

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 16 (1940-1941)  
**Heft:** 42  
  
**Artikel:** 100-Kilometer-Patrouillen-Wettmarsch der Inf.-Offiziersschule 2  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-712976>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*Armeezeitung*

Chefredaktion: E. Mückli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30  
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Brunn-  
gasse 18. Tel. 2 71 64, Postscheck VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.- im Jahr  
und Insertionspreis: 25 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 43 mm Breite

XVI. Jahrgang

20. Juni 1941

Erscheint wöchentlich

LE SOLDAT SUISSE  
IL SOLDATO SVIZZERO  
IL SUDÀ SVIZZER

## 100-Kilometer-Patrouillen-Wettmarsch

der Inf.-Offiziersschule 2, Zürich. 30./31. Mai 1941.

Die Eindrücke, die dem werden-  
den Leutnant in der Offiziersschule  
vermittelt werden, sind mannigfaltig  
und für jeden wohl unauslöschlich.  
Körperliche Ausbildung und theoretische  
Instruktion gehen Hand in Hand mit  
der Wandlung vom Jüngling zum Mann,  
vom bisher kaum selbstständig handelnden  
Unteroffizier zum selbst disponierenden  
künftigen Vorgesetzten. Vielgestaltig wie  
der vermittelte Stoff sind auch die Ge-  
legenheiten, die Beherrschung des  
Erworbenen unter Beweis zu stellen,  
aber nicht nur durch Wissen und Können,  
das allein würde nicht genügen, die  
Ziele einer Offiziersschule als erreicht  
anzusehen. Hinzu tritt der unbeugsame  
Wille, auch in Momenten höchster seeli-  
scher und körperlicher Beanspruchung die  
gestellte Aufgabe zu lösen, tritt das  
soldatische Gefühl für die Notwendigkeit  
dieser Aufgabe und darüber hinaus noch  
das sich selbst verleugnende Wollen des  
wirklichen Offiziers: die harte Pflicht,  
mit einem Lied auf den Lippen, zu tun.

Nichts ist so geeignet als Bewäh-  
rungsprobe für körperliches, seeli-  
sches und moralisches Soldatentum  
wie der in den Zürcher Infanterie-  
Offiziersschulen seit längerem regel-  
mäßig durchgeführte Patrouillen-  
Wettmarsch über die außergewöhnliche  
Distanz von 100 km. Nicht der Fünfkampf,  
mit aller Begeisterung, mit der er bestritten  
wird, nicht die Gewehrkonkurrenz, trotz  
größtem Einsatz für gutes Abschneiden,  
nicht andere Wettkämpfe, nicht die In-  
spektionen in Praxis und Theorie werden  
von den Zürcher Aspiranten selbst als  
so maßgebend für ihre eigene soldatische  
Reife angesehen, wie gerade dieser  
100-km-Marsch. Tagelang vor seiner Durch-  
führung beherrscht er schon das Denken  
der Offiziersschule. Erstmals greifbare  
Formen erhält das kommende Ereignis

nis durch die Einteilung der Aspi-  
rantenklassen in Patrouillen von 4-5  
Mann. Es beginnt ein leises Abwägen  
der Chancen. Zürcher oder Bündner,  
Innerschweizer oder Aargauer, wer wird  
sich den Anforderungen am besten gewachsen  
zeigen? Und auf jedem lastet die absolute  
Ungewißheit über Start, Ziel und Strecken-  
führung, da diese Angaben den Aspiranten  
von der Marschleitung erst am Startort selbst  
gemacht werden.

116 Offiziersschüler marschierten  
am 30. Mai mit Stahlhelm und Karabiner,  
Patronentasche und Brotsack zum Bahnhof  
Zürich und bestiegen einen Zug auf dem  
Luzerner Perron zur Fahrt ans unbekannte  
Ziel. Den als Kontrollorganen funktionierenden  
Offizieren der Schule war unterdessen vom  
Marschleiter, Major i. Gst. Annasohn, die  
Route bekanntgegeben worden. Sie führte  
vom Bundesbriefarchiv in Schwyz am  
Morgartendenkmal vorbei über Unterägeri  
nach Cham als erstem Etappenort.

Nach einstündigem Verpflegungshalt  
ging der Marsch über Boswil zum Bad  
Brestenberg, wo eine Neutralisation von  
30 Minuten eingeschaltet wurde. Etappe 3  
umfaßte die Strecke Brestenberg — Schöft-  
land — Oberentfelden — Aarau mit dem  
Etappenziel bei der General-Herzog-Gedenk-  
tafel an der Kaserne. Nach wiederum ein-  
stündigem Verpflegungshalt Schlußetappe  
über Wildegg zum Ziel: dem Schloß  
Habsburg. Die Höhendifferenz betrug  
insgesamt etwa 1000 m.

Mit der Wahl der Strecke hatte  
Major i. Gst. Annasohn den Gedanken  
Ausdruck gegeben, die wohl jeden  
Schweizer im Jahre des 650-jährigen  
Jubiläums der Eidgenossenschaft beseelen.  
Von der würdigen Aufbewahrungsstätte  
der ehrenden Gesetze, aus denen die schweizeri-

sche Eidgenossenschaft entstand, zogen  
116 junge, aufrechte Schweizer zur Burg  
desjenigen Herrscherhauses, dessen Ver-  
such, die Freiheit der Waldstätte anzutasten,  
diese zur Schließung des Bundes bewog,  
dessen Jubiläum wir heute in ernster  
Stunde begehen.

Ueber den Zweck des Marsches  
orientierte der Marschleiter in einem  
allen Teilnehmern zugestellten Befehl  
wie folgt:

«Der Marsch erfordert die Anwen-  
dung eines zweckmäßigen Einsatzes  
der Kräfte auf lange Distanz. Er ist eine  
Prüfung körperlicher Leistungsfähigkeit,  
Zähigkeit und Ausdauer. Er bezweckt  
die Schulung der Patrouillenführer.  
Er erprobt die Tatzsetzung der Kameradschaft.»

In Seewen verließ die Aspiranten-  
kompanie den Zug und begab sich nach  
Schwyz, wo die Mittagsverpflegung  
eingenommen wurde. Anschließend  
richtete der Konservator des Bundes-  
briefarchivs an die in der großen Halle  
versammelten Aspiranten eindrucksvolle  
Worte.

«Was wir hier beschlossen und ge-  
schrieben, ist zu gemeinem Nutz und  
Frommen so verordnet und soll, so  
Gott will, ewig dauern», das ist der  
Satz des Bundesbriefes, so sagte Herr  
Hegner, der in lateinischer Urfassung  
die Stirnseite unseres Archivs zierte.  
An Ihnen, meine Herren Aspiranten,  
ist es, dafür zu sorgen, daß dieser  
heilige Wunsch unserer Väter für Zeit  
und Ewigkeit Wahrheit bleibe.»

In einer kurzen Befehlsausgabe  
wies Major i. Gst. Annasohn darauf  
hin, daß das vollständige Eintreffen  
der Patrouillen am Ziel höher zu  
werten sei, als eine Rekordzeit. Wird  
eine Leistung, wie die heutige, im  
Kriege verlangt, so muß die Gefechts-  
tüchtigkeit auch noch nach Ueberwin-  
dung der Distanz vorhanden sein.  
Das bedingt vor allem auch,

Umschlagbild: Verpflegungsnachschub im Hochgebirge.

Illustration de couverture: Ravitaillement en subsistance en haute montagne.

Illustrazione in copertura: Rifornimento della sussistenza in alta montagna.

daß zwar bis an die Gernze der Leistungsfähigkeit forciert wird, nicht aber über diese hinaus.

In Zeitaufständen von drei Minuten wurde jetzt gestartet. Gruppe um Gruppe stieg die Treppe zum Bundesbriefarchiv hinan, auf deren oberstem Absatz der Patrouillenführer die Befehle für die erste Etappe in Empfang nahm und seine Patrouille beim Kommandanten der Aspirantenkompanie abmeldete.

In Unterägeri trafen die Patrouillen, die als erste Schwierigkeit die erhebliche Höhendifferenz zum und vom Morgartendenkmal überwunden hatten, nach etwa 3 Stunden ein. Bereits hier lag die aus Zürichern und Aargauern gebildete Patrouille 12 nach Marschzeit 6 Minuten vor der Ostschweizer Patrouille 18, und 8 Minuten vor der Appenzeller Patrouille 5 und den Zürichern und Bündnern der Patrouille 10. Auf der insgesamt 31,5 km messenden ersten Etappe bis Cham schob sich die Patrouille 12 immer mehr nach vorne, so daß sie am Etappenziel bereits gleichzeitig mit der 33 Minuten vor ihr gestarteten Mitrailleur-Patrouille 1 ankam. Stark aufgekommen war aber den bereits genannten vor allem die ebenfalls aus Zürichern und Aargauern zusammengestellte Patrouille 17, die hinter den Patrouillen 12 und 18 den dritten Etappenrang besetzte, vor den Patrouillen 22 (schwere Waffen), 5 und 1. Die beste Zeit bis Cham war 4:03:45, die schlechteste 4:56:55.

Der Beginn der Etappe 2 bot Gelegenheit zu großer Zeitersparnis, vorausgesetzt, daß für den Reußübergang nicht die Brücke vor Sins, sondern eine kleinere, nördlich gelegene Brücke benützt wurde, was aber die wenigsten Patrouillen taten.

Der Kontrollposten Boswil wurde bei strömendem Regen erreicht, wodurch das Zurücklegen der nach der Karte schwer zu findenden Waldstrecke bis Bad Brestenberg auch nicht erleichtert wurde. Als Zwischenbilanz ergab sich dort, daß Patrouille 12 immer noch mit Vorsprung führte, doch auch Patrouille 1, die ständig mit den Favoriten zusammenmarschierte, verdankte den Schrittmachern ein Vorrücken in den 2. Zwischenrang, vor den Patr. 18, 17, 4, 22 und der zurückgefallenen Patr. 5. Die Zeit der Patr. 12 für die nunmehr 59 km betrug inkl. Neutralisation 10:21:35, effektiv also 8:51:35.

Bald nach dem Start der ersten Patrouillen zur dritten Etappe begann es zu tagen und der nächste Kontrollposten Schöffland wurde bereits in der Dämmerung erreicht. In Aarau trafen wiederum die Patr. 12 und 1 zusammen mit großem Abstand vor den nächsten ein, die im Teilklassement für die 86 km in der Reihenfolge 17, 5, 22, 3 die nächsten Ränge besetzten. Stark zurückgefallen war Patr. 18, während Patr. 17 mit einer halben Stunde Vorsprung auf Patr. 5 für den dritten Endrang ganz ungefährdet war. An diesem Klassement änderte sich auch auf der letzten Etappe bis Schloß Habsburg (15 km) nichts mehr. Man war gespannt, ob die seit Cham zusammen marschierenden Patr. 12 und 1 sich noch einen, zwar nicht mehr für den Rang, wohl aber für die Ehre der Erstankunft maßgebenden Endkampf liefern würden. Die Kameradschaft siegte aber auch hier über den persönlichen Ehrgeiz, denn die beiden Patrouillen betraten nicht nur nebeneinander den Burghof, sondern die Führer erstatteten

ihre Meldung an den Kompaniekommandanten gemeinsam wie aus einem Munde, so daß für die Ankunft bei der eine auf die Sekunde gleiche Zeit gestoppt wurde.

Die endgültige Klassierung sah damit Patr. 12 im ersten Rang mit einer effektiven Marschzeit von 15:42:45\*, vor Patr. 1 (16:13:45), Patr. 17 (16:41:00\*), Patr. 5 (17:12:55), Patr. 22 (17:17:40), Patr. 3 (17:20:15) usw. (\* inkl. 2 Strafinuten für nicht einheitliches Tenue auf dem Marsch).

In regelmäßigen Abständen trafen die übrigen Patrouillen bis in den Nachmittag auf der Habsburg ein, nicht alle mehr so frisch wie am Start, aber doch ausnahmslos in guter Verfassung. Drei Aspiranten von den gestarteten 116 waren unterwegs, hauptsächlich wegen gravierender Fußbeschwerden ausgeschieden, was einen verschwindend geringen Prozentsatz ausmacht. Die Patrouillen, die nicht vollzählig die Distanz bewältigten, erhielten erhebliche Zeitzuschläge.

Manch einer der Zürcher Aspiranten mag Muskeln und Knochen mehr gespürt haben, als ihm lieb war. Aus aller Augen aber leuchtete eine große, ehrliche Freude darüber, daß ein weiterer großer Schritt gelungen war auf dem harten und anspruchsvollen Wege des Soldatwerdens. Keine Ehren und materiellen Werte gab es zu erringen, keine Ovationen und Blumensträuße warteten am Ziel. Nicht Sport, sondern Pflicht war die Parole. Sie, die die 100 Kilometer zurücklegten, sie waren auf der Habsburg nicht Sieger und Besiegte, sie blieben das, als was sie in Schwyz gestartet waren, Offiziersaspiranten, die ihre Pflicht taten.

Oblt. Delaquis.

## Umgang mit Menschen

**Auch hartköpfige Leute lassen sich besser kurieren, wenn man sie gewinnt.**

Mein Zug bekam den Auftrag, zwei Feldstellungen zu errichten. Der junge Kpl. C. erhält den Auftrag, mit 12 jungen, aus der Rekrutenschule zu uns gestofenen Soldaten den «Jugendhorst» zu bauen, Kpl. H. mit 12 Mann die Stellung «Schneeloch».

An einem Rapport am Vorabend gab ich genaue Anleitungen, wie die Grabarbeiten am rationellsten ausgeführt werden könnten. Kpl. C. glaubte aber eine bessere Methode zu haben und fing am andern Tag richtig nach seiner Idee an.

Ich sage kein Wort und lasse ihn ruhig gewähren. Nach 4 Tagen hat die Gruppe des Kpl. H. einen erklecklichen Vorsprung. Ich rufe Kpl. C. auf die Seite und frage ihn: «Haben Sie gesehen, wie weit das

Loch von Kpl. H. schon vorgeschritten ist? Seine Leute sind nicht fleißiger als Ihre Soldaten. Er arbeitet aber nach der von uns besprochenen Methode, was ihm ermöglicht, ständig drei Karreten in Betrieb zu haben.

Ich habe Sie bis heute immer ruhig gewähren lassen. Schon einigemal haben Sie Ihren Kopf zu Ihrem Nachteil durchgesetzt. Ich habe nichts dagegen, wenn ein Uof eigene Initiative hat, im Gegenteil. Aber wenn er nach seiner Methode arbeiten will, muß die Methode besser sein als die meine. Bei Ihnen war das nun nie der Fall. Geben Sie also in Zukunft gut acht, prüfen und erwägen Sie gründlich, es ist zu Ihrem Vorteil.»

Kpl. C. ist in der Folge ein zuverlässiger, lieber Soldat geworden. Sein Wille und

seine Initiative wurden nicht gebrochen, sein ungestümes und oft unüberlegtes Handeln jedoch wurde in geordnete Bahnen gelenkt.

**Verständnis und Einsatz für die Untergebenen lohnen sich.**

In unserer Kp. herrscht Aufregung. Füs. C. ist zu spät eingerückt, zudem hatte er im Laufe des Nachmittags mit Lt. X. eine heftige Auseinandersetzung. Als der Kp.-Kdt. ihn wegen seiner Vergehen zur Rede stellt, vergißt sich C. so, daß er dem Hptm. auf grobe Weise widerredet.

Füs. C. erhält für sein unsoldatisches Benehmen 10 Tage «Scharfen».

Als C. wieder zur Truppe zurückkam, bitet er den Kp.-Chef, meinem Zug zugeteilt